Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 17

Artikel: Ein hoher Gast im Stifte Einsiedeln

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein hoher Gast im Stifte Einsiedeln.

(Von einem Studenten.)

Ein ebenso unerwarteter als willkommener Besuch hat neulich die Waldstatt überrascht. Der berühmte dänische Dichter und Schriftsteller Jörgensen ist letzten Samstag im löbl. Stifte abgestiegen. Jörgensen ist ein Name, der bereits weithin geklungen ist, und der nicht nur in seinem nordischen Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, in ganz Europa, überall, wo die hehre Dichtkunst in einigem Ansehen steht, einen guten Klang hat. Welcher Literaturfreund kennt nicht sein berühmtes Werk „Der jüngste Tag", seine „Eva", seine Parabeln? Ein jeder aber, der nur wenige Seiten seiner Schriften gelesen hat, ist überrascht und entzückt über die poetische Fülle, die ihm aus jedem Satze, jeder Zeile entgegenweht. In der Tat, Herr Jörgensen ist einer der größten Dichter der Gegenwart. Die herrlichsten Gaben und Talente hat ihm die Muse mit freigebiger Hand verliehen: einen tiefen, sichern Blick in das menschliche Fühlen und Denken, warme Liebe für die Schönheiten der Natur, bewunderungswürdige Gedankentiefe, unerschöpfliche Phantasie, dazu eine Sprache, die selbst in der Übersetzung so schön, so rein und melodisch klingt, daß wir es nur bedauern können, daß des Dichters Muttersprache nicht Deutsch ist, wiewohl er auch unsere Sprache vollständig beherrscht.

Wie groß und wie berechtigt war somit die Freude, als es hieß, der nordische Dichterheros werde die hiesige Studentenakademie mit einem Besuche und einem Vortrage über die dänische Literatur beehren! Mit jugendlicher Begeisterung und stürmischem Beifall wurde der hohe Besuch begrüßt. Einen Jörgensen in unserer Mitte zu haben, ihn zu sehen und zu hören, war ein Ereignis, auf das ein jeder gespannt war, und das für immer einen bleibenden Eindruck hinterlassen wird. Die einfache, anspruchslose Weise seines Auftretens schuf gleich bei den ersten Worten schon ein recht familiäres Verhältnis zwischen Redner und Zuhörer. Übrigens war ja Herr Jörgensen, wie der Präsident der Akademie, Herr Eug. Jüngt, stud. phys., in seiner trefflichen Begrüßungsansprache bemerkt hatte, nicht als Fremdling zu uns gekommen. Nein, wenn wir den hochverehrten Gast auch vorher persönlich nicht kannten, so waren uns doch seine edle Gesinnungsart und seine herrlichen Schöpfungen schon lange bekannt. Der hohe, ideale Schwung seiner Schriften war schon lange wie die goldenen Strahlen eines klarleuchtenden Nordgestirnes zu uns gedrungen.

Es ist leider unmöglich, den trefflichen, höchst interessanten Vortrag von Herrn Jörgensen wiederzugeben. Es mögen hier nur einige kurze, schwache Notizen Platz finden. In klaren Zügen zeichnete er die Lage und Entwicklung der dänischen Literatur vom Beginne des 19. Jahrhunderts. Er zeigte, wie die deutsche Romantik einen befruchtenden und anregenden Einfluß auf das dänische Geistesleben ausgeübt und dasselbe zur raschen Entwicklung gebracht habe. Seither ist das dänische Volk mehr als jedes andere auf dem Gebiete der Literatur tätig gewesen. Der Grund davon ist hauptsächlich der, daß sich in Dänemark die Intelligenzen nicht leicht anders betätigen können. Die Politik, Armee, Marine, Handel und Industrie bieten verhältntsmäßig wenig Spielraum für das Genie. So muß sich das Talent fast ausschließlich auf die Literatur konzentrieren. Daher der rasche Aufschwung der dänischen Literatur, der, was Darstellung und Ausbildung des Stils betrifft, sich nur die französische an die Seite stellen läßt. Das rege literarische Leben in Dänemark hat aber im Verlaufe des letzten Jahrhunderts gewaltige Metamorphosen durchgemacht. Dem Einfluß des nahen Deutschland Schritt für Schritt folgend, warf man die Romantik über Bord und öffnete den modernen, meistens materialistischen und atheistischen Strömungen Tür und Tor. Die mannigfaltigen philosophischen Systeme, welche in Deutschland auf den Gang der Literatur einwirkten, riefen auch in Dänemark ähnliche Bewegungen hervor. Alle modernen Weltanschaungen und Theorien fanden der Reihe nach ihre Vertreter und Verehrer. Besonders der Hegelianismus mit seiner Vergötterung des Menschen und die Nietzschische Moral mit ihrem Übermenschen übten einen bestimmenden Einfluß auf das dänische Geistesleben aus und brachten es auf ein durchaus atheistisches Geleise, worauf der Wagen des dänischen Gelehrtentums dem trostlosen Gebiete des Irrtums und der Zerwürfnisse entgegeneilte. Wohl haben die Naturwissenschaft, Mathematik und auch die Literatur einen hohen Grad der Entwicklung erlangt. Aber wenn es sich handelt um die Frage des Woher und des letzten Wozu des Menschen, dann ist der heutige dänische Gelehrte überfragt. Diese grundwesentlichen und wichtigsten Fragen der Wissenschaft läßt er unbeantwortet, mit einem Wort gesagt, die jetzige Gelehrtenwelt in Dänemark ist glaubenslos.

Doch glaubt Herr Jörgensen, Zeichen und Symptome wahrzunehmen, welche auf eine baldige Reaktion schließen lassen. Aus der Nacht des Zweifels und Unglaubens hofft er bald die ersten Strahlen der Morgenröte des Glaubens und der Religion zu sehen. Mit der Bitte, die Zuhörer möchten hie und da ihrer verirrten nordischen

Brüder mit einem frommen Memento gedenken, schloß Redner unter einem wahren Sturm von Beifall seinen ausgezeichneten Vortrag.

Wenn ich am Anfang vom Dichter Jörgensen gesprochen habe, so möge jetzt noch etwas vom Convertiten gesagt sein. Herr Jörgensen entstammt bekanntlich einer protestantischen Familie. Durch einen wechselvollen Lebensgang hatte er sich die Welt von vielen Seiten angesehen. Besonders hatte er die Schlingen und Fallstricke der modernen, gott- und religionslosen Wissenschaft durch und durch kennen gelernt. Allein vom edlen, hohen Drange erfüllt, die Sonnenbahnen der Wahrheit zu finden, konnte ihm alles irdische Wissen und Können nicht das gewünschte Glück und die Befriedigung seiner edlen Seele verschaffen. Aus den Banden des Zweifels suchte er sich herauszuringen zur Wahrheit und zum Glauben.

Es war dies freilich ein hartes Ringen.

Er beschreibt es selbst in einem seiner trefflichen Stimmungsgedichte:

„Es ist herbstlicher Wind, es ist herbstliche Luft,
Die saust durch Wachholder und Eichen dahin;
Die Gegend ist herbstlich und herbstlich ihr Duft,
Es ist finster und stürmisch in meinem Sinn.

O herbstlicher Sturm, wohin führt mich mein Pfad?
Was erwartet mich hinter der Schneeberge Spitze?
Ein Weg ohne Ziel, ohne Licht, ohne Stütze,
Ein Leben im Kampf, ohne Freundesrat?“

Aber der Irrtum mußte am Ende doch unterliegen. Aufatmend warf er die Fesseln des Unglaubens von sich und ließ sich am 16. Febr. 1896 in den Schoß der kathol. Kirche aufnehmen, wo er das Glück und die Befriedigung gefunden hat, die er vorher vergeblich anderswo suchte.

Begeistert hat ihn deshalb der Hochw. Herr P. Joseph Staub nach Beendigung des oben erwähnten Vortrages „als einen der Unsern“ begrüßt und beglückwünscht, der sich durch die Nacht des Unglaubens zum Lichte des Glaubens durchgerungen hat. „Wenn man uns Katholiken“, sagte er unter anderm, „fernerhin von protestantischer und glaubensfeindlicher Seite Inferorität vorwirft, dann antworten wir mit stolzem Selbstbewußtsein: wir haben einen Jörgensen, und ihr habt keinen mehr.“ Dieser markige Satz war ein würdiges Schlußwort für die schöne lehrreiche Sitzung.